

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint werk-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 15 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Anzeigenpreis für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremdenblatt * Taunuspost

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Mellamezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 15

Dienslag, den 19. Januar 1932

7. Jahrgang

Wird Lausanne verlag?

Frankreichs Verschleppungstaktik. Berlin für den 25. Januar.

Amerika über die Tributfrage.

Berlin, 19. Januar.

Die französische Regierung hat in Berlin offiziell noch nicht mitteilen lassen, daß sie den 25. Januar als Termin für den Beginn der Lausanner Konferenz annimmt.

In Berliner unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß Lausanne zunächst das Ende der Kammerausprache, bzw. das Abstimmungsergebnis abwarten will, bevor er sich endgültig äußert. Deutscherseits wird der 25. Januar nach wie vor als ein Zeitpunkt bezeichnet, der von allen Beteiligten inne gehalten werden könne. Nach einer Pariser Nachricht, soll Ministerpräsident Laval allerdings beabsichtigen, in seiner Erklärung vor der Kammer am Dienstag die Frage aufzuwerfen, ob die Lausanner Konferenz verschoben werden soll.

Es gibt allerdings auch in Paris Stimmen, die gegen eine Vertagung der Lausanner Reparationskonferenz sind. So schreibt der bekannte französische Journalist — er ist sehr deutschfeindlich eingestellt — Bertinaz, gegen die Absicht, die Lausanner Konferenz auf unbestimmte Zeit zu verschleppen. Er betont in diesem Zusammenhang, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite und daß eine Vertagung der Konferenz dazu führen würde, die Tribute endgültig zu begraben. Wenn man betone, daß die zur Verfügung stehende Zeit dazu benutzt werden könne, die gegenseitigen Auffassungen einander anzugleichen, so vergesse man, daß inzwischen die Abrüstungskonferenz tagen werde, die neue Meinungsverschiedenheiten mit sich bringe und damit eine ruhige Beurteilung der internationalen Fragen verleihe.

Macdonald an Laval.

London, 18. Januar.

In einer offensichtlich amtlich beeinflussten Mitteilung sagt die „Times“, man hoffe in London noch immer, daß die Konferenz in Lausanne am 25. Januar beginnen werde. Das Datum sei aber noch nicht endgültig festgelegt, da die Kabinettsbildung in Paris eine Verzögerung verursacht habe.

In London gewinne die Ansicht an Boden, daß die Konferenz den gegenwärtigen Tributauflageaufschub um einige Monate verlängern soll. Auf einer zu einem günstigeren Augenblick nach den Wahlen in Frankreich und den Reichspräsidentenwahlen zusammen tretenden Konferenz solle dann die Tributfrage geregelt werden. Nach englischer Auffassung

stehe eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums für die Kriegsschulden gegenwärtig nicht zur Erörterung, da bis zum 15. Dezember keine weiteren Zahlungen von England an Amerika fällig werden.

Nach dem Pariser Berichterstatter des „News Chronicle“ hat Macdonald in diesem Sinne eine Note an Laval geschickt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hält es für möglich, daß die englische Regierung eine Verlängerung des Tributmoratoriums um ein Jahr anstelle von sechs Monaten verlangen werde, um die Tributregelung bis nach dem Zusammentritt des neuen amerikanischen Kongresses im März 1933 aufzuschieben.

Was Amerika meint.

New York, 18. Januar.

In einem Leitartikel erklärt „New York Herald Tribune“, die Alliierten könnten erst in dem Augenblick eine Herabsetzung der Kriegsschulden von den Vereinigten Staaten fordern, wenn sie die Tributzahlungen soweit ermäßigt hätten, daß Deutschland sein finanzielles Gleichgewicht wieder erlangt habe. Dann erst könne die Frage der finanziellen Leistungsfähigkeit mit Amerika besprochen werden.

Ein Dementi.

Berlin, 19. Januar.

Der „Völkische Beobachter“ hatte gemeldet, der Reichskanzler habe auch dem französischen Botschafter erklärt, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne. Entgegen allen Gepflogenheiten haben Botschafter Poncet dem polnischen Gesandten in Berlin Mitteilung von den Äußerungen des Reichskanzlers gemacht. Das Blatt erklärt dann weiter, daß Brüning wegen dieser Indiskretion in Paris Schritte unternommen habe.

Von zuständiger Reichsstelle wird hierzu mitgeteilt, daß an allen diesen Mitteilungen kein wahres Wort sei. Das Gespräch mit dem französischen Botschafter habe bereits mehrere Tage vor der Unterredung mit dem englischen Botschafter stattgefunden. Poncet sei dann von Berlin abgereist. Es könne gar keine Rede davon sein, daß Poncet den polnischen Gesandten unterrichtet habe.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 18. Januar.

Wie erst nachträglich gemeldet wird, ereignete sich auf der Strecke Paris — Amiens, etwa 80 Kilometer von der französischen Hauptstadt entfernt, in den späten Abendstunden des Sonntag ein schweres Eisenbahnunglück, das bis zur Stunde zehn Tote und etwa 20 Schwerverletzte gefordert hat. Der fahrplanmäßige Personenzug Paris—Amiens hatte zur Abfahrtszeit den Pariser Nordbahnhof verlassen, als drei Wagen dritter Klasse und einer zweiter Klasse etwa 400 Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof Saint Just aus den Schienen sprangen.

Während ein Wagen dritter Klasse, der bis auf den letzten Platz besetzt war, sich sofort umlegte und von den darauffolgenden Wagen eingedrückt wurde, raste ein Wagen zweiter Klasse in, ein neben den Schienen gelegenes Wärterhäuschen, in dem sich drei Bahnangestellte befanden, die sämtlich schwer verletzt wurden. Die beiden anderen Wagen schoben sich ineinander und bildeten nur noch eine Masse von verbogenem Eisen und zerkrümmerten Holz. Aus dem Trümmerhaufen erkönte das Schreien und Röcheln der Sterbenden und Verletzten, denen die Rettende der unbeschädigt gebliebenen Wagen bei Tageslicht die erste Hilfe brachten. Gegen Mitternacht hatte man bereits acht Tote und zwölf meist lebensgefährlich Verletzte geborgen. Die Unglücksstelle bildet ein Bild wilder Verwüstung. Zwischen den Trümmern liegen die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt eingeklemmt. Kinder, Frauen und Männer schreien nach ihren Angehörigen und immer wieder dringt leises Röcheln der Unglücklichen zu

den Ohren der Rettungsmannschaften, die aus Paris, Creil und Amiens an die Unfallstelle geeilt sind, wo sie unter Leitung des Ministers für öffentliche Arbeiten mit dem Rettungswerk beschäftigt sind.

Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Man glaubt aber, daß sie auf einen Weichenbruch zurückzuführen ist. Es ist damit zu rechnen, daß eine ganze Anzahl der Verletzten nicht mit dem Leben davontkommt.

Nach weiteren Meldungen sind bisher dreizehn Todesopfer des Eisenbahnunglücks festgestellt worden. Acht davon konnten identifiziert werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück auf den Bruch der Koppelung eines Wagens, 200 m vor der Weiche, zurückzuführen ist. Drei Beamte, die an der Weiche beschäftigt waren, gerieten unter die Trümmer und erlitten schwere Verletzungen.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

Moskau, 18. Januar.

Am Montag begann vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion der Prozeß wegen eines Zusammenstoßes von zwei Waggons der Kassa-Eisenbahn, der sich am 2. Januar 1932 in der Nähe der etwa 20 Kilometer östlich Moskau gelegenen Station Kossino ereignet hatte. An diesem Tage waren von Moskau zwei Abendzüge in einem Abstand von wenigen Minuten abgegangen. Der erste Zug mußte nach der Station Kossino anhalten, weil sich ein Betrunkener vor die Lokomotive geworfen hatte.

Das Zugpersonal sorgte jedoch nicht für Warnungssignale, so daß der folgende Zug mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern in den ersten Zug hineinfuhr. Im selben Augenblick kam auf dem zweiten Gleis eine Reserve-lokomotive in der Richtung Moskau an, die in den Trümmerhaufen hineinfuhr. Ein sich dem Ort des Zusammenstoßes nähernder vierter Zug konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Die Katastrophe kostete 68 Personen das Leben, 128 wurden mehr oder minder schwer verletzt.

In dem Prozeß sollen elf an dem Unglück tragende Personen zur Verantwortung gezogen werden. Ueber das Unglück wurde bisher der Gepflogenheit des Sowjets entsprechend keine Mitteilung ausgegeben.

Der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks findet öffentlich statt. Die Regierung und die Gewerkschaften wollen einen Schauprozeß durchführen;

die Verhandlung wird gefilmt werden.

Die Anklage hat gegen acht Beamte die Todesstrafe beantragt, weil durch ihr Verschulden nicht nur 68 Personen ums Leben gekommen sind, sondern dem Staat ein Millionen Schaden zugefügt worden ist. Der Prozeß wird acht Tage dauern.

Reichsminister Groener mahnt zur Einigkeit.

Rundfunkrede anläßlich der Reichsgründungsfeier.

Berlin, 19. Januar.

Am Montagabend hielt Reichswehr- und Innenminister Groener eine Rundfunkansprache zur Reichsgründung. Die Ansprache wurde auf alle deutschen Sender übertragen. Ausgehend von einer Würdigung der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 forderte Reichsminister Groener das deutsche Volk auf, im Dunkel der Gegenwart die großen Tage der Vergangenheit nicht zu vergessen, die Trost, Hoffnung und Stärke ausstrahlten. Dann mahnte der Minister zur Einigkeit:

„Fort mit dem häßlichen Streik der Parteien, der den Eindruck erweckt, als seien wir nicht ein Volk, sondern ein Bündel von politischen Parteien, die nur durch staatliche Gewaltmaßnahmen daran gehindert werden, sich selber aufzufressen. Es muß möglich sein, eine neue Gemeinschaft zu bilden, die auch jene Gruppe umfaßt, die heute noch abseits steht. Das ist aber nur auf der Grundlage der Nation möglich. Auch Demokratie ist nur auf nationaler Grundlage denkbar. Die historische Bedeutung der Stunde verlangt, daß jeder Deutsche den Reichskanzler und die übrigen deutschen Unterhändler, die sich anschicken, auf die Konferenzen in Lausanne und Genf zu gehen, in ihrem beispiellosen schweren Ringen unterstützen. Politische Programme an sich können keine unüberwindlichen Gegenstände bedeuten, wenn nur in jedem der Grundfeste liegt, daß das Wohl der Nation über allem anderen steht.“

Der Rede folgte das Deutschlandlied.

Neue Unterredung Laval—v. Goelch.

Paris, 19. Januar.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Goelch, hatte am Montagabend wieder eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, die der Vorbereitung der Tributkonferenz diente.

Amerikanischer Markt unbeeinflussbar.

Keine Beforgnis vor französischen Druckmaßnahmen.

London, 19. Jan. Die Newyorker Bankkreise zeigen, wie „Exchange Telegraph“ aus Newyork meldet, wenig Beforgnis über die in Europa verbreitete Behauptung, daß Frankreich durch Abziehen seiner amerikanischen Guthaben einen Druck auf Amerika ausüben wolle, um ein Nachgeben in der Kriegsschuldenfrage zu erreichen.

Es bestehe die Ansicht, daß sich der Kongreß, der allein die Entscheidung in dieser Frage fällen könne, durch Mahnschreiben, die sich gegen den amerikanischen Geldmarkt richteten, nicht beeinflussen lassen werde.

Mahngende Persönlichkeiten der Wallstreet äußerten sich dahin, daß französische Abzüge, selbst wenn sie den gleichen Umfang wie im Oktober annehmen sollten, die Stellung des Dollars nicht wesentlich schwächen könnten.

Starhemberg droht mit Revolution.

Wien, 19. Januar.

Auf einem Führerappell des oberösterreichischen Heimatschutzes in Wels erklärte der Bundesführer Fürst Starhemberg: Wenn die wirtschaftlichen Forderungen des Heimatschutzes nicht durchgehen, wollen wir öffentlich zeigen, daß die Mehrheit des Volkes hinter uns steht, und zwar in Gestalt von Protestkundgebungen und eines großen Volksaufmarsches. Wir lassen uns nicht auf verfassungswidrige Art daran hindern, und wenn man uns hindern will, dann soll eben die Revolution beginnen. Wir werden jedenfalls Wege gehen, auf denen uns die Staatsgewalt nicht entgegenstellen kann. Rückwärtslos und bewaffnet werden wir jedenfalls auftreten, wenn der republikanische Schutzbund in legend einer Form in Erscheinung tritt.

Volksdienst für Reparationspolitik.

Gegen Verlagerung von Lausanne.

Berlin, 18. Januar.

An der Sitzung der Reichstagsfraktion des Christlichsozialen Volksdienstes nahm auch Reichsverkehrsminister Treviranus teil.

In einer außenpolitischen Debatte kam zum Ausdruck, daß der Volksdienst von der Regierung unbedingt das Festhalten an ihrer bisherigen Reparationspolitik verlange. Vor allem wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk eine rasche Entscheidung über sein Schicksal erwarte und daß deshalb die Regierung allen Wünschen auf Verlagerung der Konferenz von Lausanne und allen französischen Versprechungen, sich dieser Konferenz überhaupt zu entziehen, den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen müsse.

Konflikt in Braunschweig.

Gemeindevorsteher erklärt Redeverbot gegen einen Minister.
Gandersheim, 19. Januar.

Der Gemeindevorsteher von Langelsheim hatte in seiner Eigenschaft als Vertreter der Ortspolizeibehörde eine öffentliche politische Versammlung der NSDAP. verboten, für die Minister Klages als Redner vorgesehen war. Dieses Versammlungsverbot wurde von der Kreisdirektion auf Beschwerde hin aufgehoben. Gleichzeitig wurden dem Gemeindevorsteher die Befehle der Ortspolizeibehörde entzogen und einem Beauftragten der Aufschichtsbehörde übertragen. — Nach einer Meldung aus Braunschweig kam es auf der Tagung des Landesverbandes der braunschweigischen Polizeibeamten zu einem Zwischenfall, als der Vertreter der kommunistischen Partei, der Forderung der Versammlungsleitung sich bei den Ausführungen einer parteipolitischen Einstellung zu enthalten, nicht nachkam. Dem Redner wurde das Wort entzogen und leitende Polizeibeamte verließen demonstrativ den Saal. Auch der sozialdemokratische Redner geriet ins politische Fahrwasser.

Der braunschweigische Innenminister hat auf Grund dieses Vorfalls Veranlassung genommen, den Landesverband der Polizeibeamten des Landes Braunschweig als Vertreter der Polizeibeamtenschaft nicht mehr anzuerkennen, nicht mehr zu empfangen und Eingaben nicht mehr entgegenzunehmen.

Deutsche Tageschau.

Das Tragen von kleineren Parteiabzeichen wieder erlaubt.

Eine neue Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung bestimmt: Vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab gilt das im achten Teil, Kapitel 2 der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutz des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 ausgesprochene Verbot des Tragens von Abzeichen nicht mehr für Nadeln, Rosetten und ähnliche kleinere Abzeichen in der Form und Größe, wie sie bisher bei politischen Vereinigungen üblicherweise getragen wurden.

Das Reichsfinanzministerium dementiert.

Ämtlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit ist verschiedentlich behauptet worden, daß das Reich nicht in der Lage sei, die Februargehälter für die Beamten voll auszusahlen. Auch von einer erneuten Kürzung der Beamtengehälter war wieder die Rede. Das Reichsfinanzministerium bezeugt alle diese Nachrichten als völlig aus der Luft gegriffen. Es schweben keinerlei Erwägungen, die auf die oben erwähnten Absichten schließen ließen. Die Rassenlage für Januar sei völlig gesichert, während sich die Entwicklung der Finanzen für den Monat Februar zurzeit noch nicht übersehen lasse.

Auslands-Rundschau.

Frankreich „pazifiziert“ Marokko.

Im Rahmen der sogenannten französischen „Pazifizierung“ Marokkos haben acht Bataillone im südlichen Teil Marokkos einen großangelegten Feldzug gegen die bedeutendste noch nicht unterworfenen Dase Tasilalet unternommen und das gesamte Gelände, das etwa 150 Dörfer mit über 30 000 Einwohnern umfaßt, in ihren Besitz gebracht. Nach amtlichen französischen Meldungen sollen die Verluste auf französischer Seite nur gering sein und zehn eingeborene Soldaten und einen Offizier an Toten, sowie einen Offizier und einen Unteroffizier an Verwundeten betragen. Außerdem stürzte ein französisches Bombenflugzeug über der Dase ab, wobei die beiden Insassen lebensgefährlich verletzt wurden. 15 000 Familien sollen sich bereits unterworfen haben.

Das neue Sanierungsprogramm Österreichs.

Der Finanzausschuß des Völkerbundes hat den abschließenden Bericht über das neue Sanierungsprogramm Österreichs angenommen. Der Bericht wird dem Völkerbundsrat auf der am 25. Januar beginnenden Tagung vorgelegt. In den Verhandlungen des Finanzausschusses hat der österreichische Bundeskanzler Buresch ausdrücklich erklärt, daß die österreichische Regierung unbedingt jede Inflation vermeiden werde und am Goldstandard festhalten wolle. Zweifelslos verfolgen die Empfehlungen des Finanzausschusses in erster Linie den Zweck, die von der österreichischen Regierung bereits eingeleiteten Verhandlungen über die neue 60 Millionen-Schilling-Anleihe zu fördern.

Revision bei Sklarefs.

„Die Revisoren tranken nur Kaffee.“

Berlin, 18. Januar.

In der Montag-Verhandlung im Sklaref-Prozess wird weiterhin der Geschäftsverkehr der Sklarefs mit der Berliner Stadtbank erörtert. Leo Sklaref betonte, daß die Stadtbankdirektoren von der Geschäftsgebarung seines Bruders Max unbedingt gewußt haben müßten. Das Gericht kam dann auf den 20. September 1929 zu sprechen, an dem durch die Prüfung des Obermagistrats Brandes die Fälschungen aufgedeckt wurden.

Leo Sklaref erklärte hierzu, daß Stadtbankdirektor Schmidt einige Tage vor der Prüfung bei ihnen gewesen sei und gesagt habe, sie, die Sklarefs, müßten jetzt dafür sorgen, daß Brandes von der Prüfung weglomme.

Stadtbankdirektor Schmidt sagte aus, die Behauptung, die Stadtbankdirektoren seien von dem Geschäftsgehabenen der Sklarefs unterrichtet gewesen, eine Bahndire von Wilm und Leo Sklaref sein müßte.

Der Vorsitzende stellte dann fest, daß von den Sklarefs nicht nur Rechnungen, sondern auch

Geschäftsbücher gefälscht wurden.

So ist u. a. ein Kontokorrentbuch angefertigt worden, an dem drei bis vier Buchhalterinnen vierzehn Tage zu arbeiten hatten.

Leo Sklaref schloß diese Fälschungen seinem Bruder Max zu und erklärte, die Prüfung der gefälschten Bücher sei sehr oberflächlich behandelt worden; sie hätte sich lediglich auf Kaffeetrinken beschränkt.

Plaidoyer im Calmette-Prozess.

Lübeck, 19. Januar.

Einer der Riesenprozesse, die gegenwärtig in Deutschland laufen, neigt sich nun langsam dem Ende zu. Im Calmette-Prozess ergriff Oberstaatsanwalt Dr. Lindau das Wort zu seinem Plaidoyer. Er ging zunächst eingehend auf die Vorgeschichte der Calmette-Fälschung und ihr Einführung in Lübeck ein. In seinen weiteren Ausführungen gab der Oberstaatsanwalt dann einen Überblick über eine Anzahl von Todesfällen und ging sodann auf den Eröffnungsbeschluss der Staatsanwaltschaft ein.

Staatsanwalt Freiherr v. Beust ging in seinem Plaidoyer auf die in Frage kommenden Paragrafen des Strafgesetzbuches ein und erklärte, es sei zu prüfen, ob Dr. Altkädt sich nicht vielleicht der vorläufigen Körperverletzung, nicht der vorläufigen Tötung schuldig gemacht habe. Der subjektive Tatbestand des Vorwurfs sei nicht gegeben, denn der Angeklagte habe nach seinen Aussagen das Mittel für so

unschädlich wie Milch und Zuckerrwasser

gehalten. Bei dem Vergehen Dr. Altkädis liege ein Dauervergehen vor. In seinen weiteren Ausführungen ging der Staatsanwalt auf den

Werbegang Dr. Altkädis

ein und sagte, es sei kein Glück gewesen, daß man ihn zum Phylitus gemacht habe, da die Lübecker Bestimmungen für den Phylitus verschiedene Lüden enthielten, durch die der Angeklagte auf keinen Fall straffrei bleiben dürfe. Was den Angeklagten als Menschen betreffe, so müsse er sagen, daß Professor Altkädt ihm stets als ein hundertprozentiger Theoretiker und nicht als Mann der Praxis erschienen sei

Folgen schwerer Selbstmord.

Gaseexplosion. — Ursache: Selbstmord eines Kriegerbeschädigten.

Aden, 19. Januar.

Eine heftige Gaseexplosion in Aden-Riehl verfehlte die Anwohner in große Aufregung. Ein 39-jähriger Schwerkriegsbeschädigter, der an chronischer Knie- und Handgelenkentzündung litt, wollte seinem Leben ein Ende bereiten, weil er die rasenden Schmerzen nicht mehr ertragen konnte. Er schloß sich in der Küche ein und öffnete den Gashahn.

Als einige Zeit später seine Ehefrau die Küche betreten wollte und sie verschlossen fand, schöpfe sie Verdacht und bat einen Mitbewohner des Hauses, ihr beim gewaltsamen Öffnen der Tür behilflich zu sein. Kaum hatte man die Tür geöffnet, als eine heftige Explosion erfolgte, durch die der Hausbewohner und die Ehefrau des Lebensmüden zu Boden geschleudert wurden. Die Frau kam ohne Verletzungen davon. Dagegen wurde der hilfsbereite Hausbewohner schwer verletzt. Die Kriegerbeschädigte wurde tot aufgefunden. Die Wohnung ist versiegelt worden.

Hitler gegen das System.

Der Wortlaut der Denkschrift an den Reichskanzler.

München, 19. Januar.

Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung Hitlers an den Reichskanzler. Hitler betont, er sei nicht in der Lage, die Aktion des Reichskanzlers wegen der Reichspräsidentenwahl als möglich anzusehen, sowohl vom rein verfassungsmäßigen Standpunkt als auch auf Grund einer politischen Überprüfung. Sollte die Auslegung, daß eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages entgegen den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung einer Volksabstimmung gleichgesetzt sei, angenommen werden, dann müßte zumindest die Zustimmung des Reichstages den augenblicklichen und wirklichen Willen des Volkes, so wie er im März 1932 sei, zum Ausdruck bringen. Da dies nachweisbar bei dem augenblicklich bestehenden Reichstag nicht der Fall sei, müßte

zuerst der Reichstag neu gewählt werden.

Der Zerfall des Reiches habe seinen Ausgangspunkt nicht so sehr in alten politischen Aktionen als vielmehr in der innerpolitischen Zerstörung des Völkertörpers, durch die das geistige System verkörpernden Parteien.

Daß Deutschland heute nicht bezahlen könne, sei kein politisches Verbrechen irgend einer Regierung, sondern eine durch fehlerhafte politische Leitung herbeigeführte Katastrophe. Die Aufgabe nun, daß es gelingen sei, in dreizehn Jahren ein gesundes Unternehmen vollständig zahlungsunfähig zu machen, sei keineswegs eine Garantie dafür, daß dann im vierzehnten Jahr ein Wiederaufstieg begünne.

Er halte es für unumgänglich notwendig, daß ein Regiment komme, besser, Existenz aus eigener Kraft seine Daseinsberechtigung schöpfe. Er sehe daher in jedem Vorgang, der zur Überwindung des heutigen Systems führen könne, einen außerpolitischen Gewinn Deutschlands. Die effektive Unmöglichkeit der Erfüllung bestimmter Verträge werde erst dann in einen vernünftigen Rechtszustand verwandelt, wenn für bestimmte Mächte

die Freundschaft mit Deutschland mehr Gewinn bringe

als das Beharren auf Verträgen, deren Erfüllbarkeit sich als praktisch unmöglich erwiesen habe. Somit sei die Frage der außerpolitischen Rehabilitation Deutschlands letzten Endes eine Frage der moralischen Rehabilitation des Volkes im Innern und damit der Frage der Überwindung eines Systems, das in der Geschichte unzertrennlich verbunden sei werde mit der Periode der inneren und äußeren Entwertung unseres Volkes.

Auch aus diesen Erwägungen heraus müsse er daher einen Versuch ablehnen, der in der ganzen Art seiner Durchführung ein Verweis dafür zu sein scheine, daß man auf dem Weg ein System zu reifen gedente, dessen Vernichtung die Lebensvoraussetzung der deutschen Nation sei. Im übrigen sei es aber auch noch eine Frage der Moral, ob es erträglich erscheine, jahrelang als Staatsfeinde versetzt zu werden, um dann als Menschen zweiter Klasse plötzlich mit dem Vorantritt einer Rettungskaktion beehrt zu werden, deren Wortführer anscheinend kein Gefühl für das berechnete Erlaunen der also Bevorzugten besäßen.

Die Preislenkungsaktion.

Weitere Verhandlungen des Preislenkungsamtes.

Berlin, 19. Januar.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat mit der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels wegen der Preisbildung im Textil- und Schuhwarenhandel verhandelt. Der Reichskommissar hat erneut darauf hingewiesen, er sehe es als selbstverständlich an, daß auch in diesen beiden Branchen untersucht werde, inwieweit die Preise gesenkt werden könnten.

Der Reichskommissar wird sodann mit den Brauereien sowie mit den Gastwirten verhandeln. Er wird dann nach einander die Fälschung aufnehmen mit dem Kraftfahrzeuggewerbe, der Farbenindustrie und mit den privaten Telefongesellschaften. Auch die Frage der Düngemittelpreise soll noch in dieser Woche erörtert werden, ferner ist eine neue Besprechung mit den Gewerkschaftsvertretern vorgesehen.

Wochenausweis der Reichsbank.

Nach dem Wochenausweis der Reichsbank hat die Bank in der zweiten Januarwoche eine Entlastung der Kapitalanlage um insgesamt 250 Millionen erfahren. Der Notenumlauf ging um 194 auf 4382 Millionen zurück.

Der Bestand an gold- und deckungsfähigen Devisen ging weiter um rund 20 Millionen zurück. Dies ist z. T. dadurch begründet, daß in dieser Woche die Zinsen für die Dawesanleihe bereitgestellt werden mußten. Das Deckungsverhältnis liegt von 24,9 auf 25,6 v. H.

Die Reichsregierung wird Hitler antworten.

Berlin, 19. Jan. Ämtlich wird mitgeteilt: Die von Herrn Adolf Hitler veröffentlichte „Denkschrift“ ist dem Herrn Reichskanzler übermittelt worden. Die Reichsregierung wird nicht verfehlen, die darauf zu erteilende Antwort ebenfalls der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Das kleine „Frankreich“.

Belgrad, 18. Jan. König Alexander eröffnete den Senat und die Skupshtina. In seiner Thronrede erinnerte er an die „glänzenden Siege der Armee“, die zur Errückung des Staates geführt hätten. Die Einheit des Volkes und die Unverletzlichkeit des Staatsgebietes müßten außerhalb jeder Erörterung bleiben.

In außenpolitischer Hinsicht wies der König auf die Reparationsfrage hin: Südslawien sei in Bezug auf die Abrüstung zu jedem Opfer bereit, das es im Einklang mit seiner Sicherheit bringen könne. Hinsichtlich der Tributfrage betonte der König, daß durch den Ausschub der Reparationszahlungen der Staat in eine schwierige Lage geraten sei.

Der Mandchurei-Konflikt.

Die Haltung der chinesischen Regierung. — Neue japanische Bombenabwürfe.

Nanking, 18. Januar.

Der chinesische Ministerpräsident Sunfo und der Außenminister Tscheng beabsichtigen, wie verlautet, von ihrem Amte zurückzutreten, falls ihre Forderung, schärfste Maßnahmen gegen Japan zu ergreifen, nicht von der gesamten Regierung angenommen und zur Durchführung gebracht werden. Tscheng und Sunfo befürworten sogar, falls sich kein anderer Ausweg findet, einen Krieg gegen Japan. Die Regierung hat beschlossen, auf der Sitzung des Völkerbundsrates in Genf die Einberufung einer Tagung der Unterzeichnerstaaten des Neunmächtepaktes zu beantragen.

Nach einer Meldung aus Charkin, haben japanische Flugzeuge die Stadt Juchu, etwa 100 Kilometer westlich von Charkin, mit Bomben beworfen. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. Außer Juchu wurden auch andere Städte, östlich von Charkin, von japanischen Flugzeugen mit Bomben beworfen. 6000 japanische Truppen in Kirin haben den Befehl erhalten, sich für einen Vormarsch nach Charkin bereit zu halten. In der Stadt Pienhsien ist eine chinesische Gegenregierung gegen die unter japanischer Aufsicht stehende Regierung in Kirin aufgestellt worden.

Abbruch der Beziehungen?

Moskau, 18. Januar.

Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Schanghai verlautet, daß die chinesische Regierung wahrscheinlich am Montag oder Dienstag den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China ämtlich bekanntgeben werde. Die chinesische Regierung werde die Vereinigten Staaten bitten, den Schutz der chinesischen Interessen in Japan zu übernehmen.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Seltamer Januar.

Wir erleben es immer wieder: das unzuverlässigste auf Gottes Erdboden ist doch das Wetter! Da hat man sich nun auf einen richtigen, tiefwinterlichen Januar mit Eis und Schnee gefaßt gemacht und es hat ja auch an Vorherlagen der sogenannten Wetterfunden in diesem Sinne wahrhaftig nicht gefehlt. Und nun erleben wir Januartage, die dem Vorfrühling abgestohlen zu sein scheinen: Frühstage von träumerischer Milde, linde Regentage, wie sie oft im März oder April das Erdreich auflockern und für die Saat empfänglich machen. Die Eispläne liegen da und verlassen wie traurige Plätze, das letzte Restchen Schnee hat sich unsichtbar gemacht, dafür geht aber jetzt mitten im Januar über manchen Fliederstrauch ein feiner, leichter, graugrüner Schleier hin, der Kunde tut von dem Leben und Gärten und Drängen, das im Pflanzenwelt vorfrühlinghaft begonnen hat. Und im lahlen Gedächtnis der Bäume sitzen die Wägel, ordentlich lebendig und querschnittsgenügt, üben in der unwinterlichen Luft ihre feinen Stimmchen und gebärden sich, als wäre Wintersnot und Frostgefahr für die geforderte Welt schon ganz vorüber.

Seltamer Januar! Hart und streng soll dein Reglement sein und doch kommst du uns so oft mit einer Milde, die recht unzeitgemäß ist und die wir dann in den folgenden Monaten oft genug durch einen Nachwinter büßen müssen, der ja lang, wie streng ist. Freilich — für die Allzuvielen, die in der Not der Zeit mit jeder Handvoll Kohle, mit jedem Häuflein Holz rechnen und großen müssen, ist dieser milde Januar ein unerwartetes Geschenk, ihnen kann ja der Winter gar nicht mild und kurz genug sein. Wenn nur ein milder Januar auch schon milder und kurzer Winter hieße. Weistens aber, und das ist der Schatten, der über diesen milden Januartagen liegt, ist das Gegenteil der Fall...

Aus dem Verein für Geschichte u. Altertumskunde.

In der gestrigen General-Versammlung des Geschichtsvereins, die bei zufriedenstellendem Besuche im Kirchenaal der Erlöserkirche stattfand, kam nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Schönmann, zunächst der Jahresbericht durch den Schriftführer, Herrn Schöllner, zur Verlesung.

Aus dem mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Bericht 1931 (56. Vereinsjahr) konnte man mit Genugtuung entnehmen, daß der Geschichtsverein, unbeschadet der schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, es verstanden hat, für seine Ideen und Aufgaben zu werben und zu wirken. Insgesamt veranstaltete man acht öffentliche Vorträge, u. a. zwei Einführungsvorträge zu den beiden Ausstellungen im Kurhaus. Auch wurden einige Ausflüge unternommen, u. a. nach Hanau-Wilhelmsbad, der bei den Teilnehmern besonders großen Gefallen gefunden hatte. Durch Tod wurden dem Verein die Mitglieder Dr. W. Rüdiger, Kaufmann Fr. Ulrich und Fr. E. Ernst entzogen. Die Mitgliederzahl hat sich den Verhältnissen entsprechend gut behauptet.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Mitteilungshefte, die eigentlich schon 1931 erscheinen sollten, im Laufe des Jhs. zur Herausgabe gelangen werden. Ferner gedachte er des vor Jahresfrist verstorbenen Professors Boyer, der dem Geschichtsverein sehr nahestand. Das Andenken der Verstorbenen ehre man in der herkömmlichen Weise. Der von Herrn Lehrer Steinmeh gegebene Kassenbericht ließ eine günstige Entwicklung der Kassenverhältnisse des Vereins erkennen. (Einnahmen: 960.—, Ausgaben: 430.—, somit ein Ueberschuß von 530 Rmk.) In Anbetracht der Aufgaben, die dem Verein bevorstehen, wird dieser Ueberschuß nach Ansicht des Vorsitzenden nicht allzu groß erscheinen. Die Jahungsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder, die Herren Heibel, Gerland und Klemme, wurden auf drei weitere Jahre wiedergewählt. Nach den Angaben des Vorsitzenden wird am Freitag, dem 29. Januar, Herr Pfarrer Dr. Jäger einen Vortrag lokalgeschichtlicher Natur halten. Weitere Vortragsabende werden von den Herren Lehrer Steinmeh, Baurat Jacobi und Dr. von Holtz veranstaltet werden.

Herr Dr. Schönmann gedachte schließlich der Reichsgründung vom 18. Januar 1871 zu Versailles, mit Wehmut an das Versailles von 1919 erinnernd. Das gesamte deutsche Volk stehe hinter der Erklärung des Reichskanzlers, daß wir keine Reparationen mehr leisten können. Im übrigen brauchen wir aus moralischen Gründen auch keine Zahlungen mehr zu leisten.

In Ergänzung seines letzten Vortrags über „Deutung unserer Personennamen“

erklärte Herr Pfarrer Enders zunächst, daß leider niemand seinen Namen zur „etymologischen Bearbeitung“ eingereicht habe. „Niemand“ ist bekanntlich Ulixes-Odysseus. Es gibt den Ausdruck Niemandskind, was soviel wie Findelkind bedeutet. Von den vielen Homburger Namen, die der Referent am Abend auslegte, wollen wir nur diejenigen der Prominenten, also die heute Magistrats- und Stadtverordnetenliste tragen, wiedergeben: Eberlein, kleiner Eber (im Altdeutschen ist Eber gleich Färß); Hipp kommt aus dem griechischen Philippos (filos hippos = Pferdefreund) die erste Silbe fiel weg; Will kommt von Megidilus (Schilddrüsen), wurde Will und schließlich Will daraus; Quirnbach ist Bach des Quirinus, Rüdiger, stammt aus dem Altdeutschen „Roi“-Ruhmvolle; Schubi hängt zusammen mit „aufgeschüttetem Damm“ Simon, kann dem biblischen Simon entstammen sein; Berndt ist eine Abkürzung, in der das Wort Bär steckt; Birkenfeld ist nach dem Orte Birkenfeld benannt; Debus hat sich aus dem Namen Multhaus entwickelt; Denfeld ist ein Flur- oder Ortsnamen; Dippel kommt von Theobald; Gilling hat zu dem Orte Gillingen Beziehung, die An-

fangsilbe heißt ursprünglich Eller-Veller; Faslich, in der Anfangsilbe steckt das Wort fassen, die Silbe „rich“ ist Ausdruck des Maskulinums, kann aber auch soviel wie „reich“ bedeuten. Harlung heißt Sohn von Harl, Harl der Starker; Heibel oder Heupel entstammt dem Worte Hippe-Winzermeister; Hdd kommt von Huche-Traglast; Malbach entstammt dem Orte Malbach in Unterfranken oder Württemberg; Rausch kann mit „Rau“ zusammenhängen; Röhner, der auf seinem Pferde stolze Bauer. Schild, derjenige, der sich in Ordnung ist; Schöllner, derjenige, der Schösser anfertigte; Strauß kann soviel wie Kampf bedeuten. Hiermit kann aber auch der Vogel oder der Blumenstrauch gemeint sein; Weller kann von Wegweller, kann ebenso auch etwas mit Welker-Anstreicher zu tun haben; in Vogl steckt das lateinische vocalus der Geräusche; schließt. Wimmer, was Landwirt bedeutet, die Stammsilbe Wi bedeutet widmen. Nach Herrn Pfarrer Enders nahmen noch die Herren Jacobi und Steinmeh das Wort zur Erklärung von Homburger Namen.

Kurhaushealer. Als 12. Abonnementsvorstellung kommt übermorgen Donnerstag, abends 7.30 Uhr zum ersten Male die äußerst interessante Neuheit „Der Kaiser von Amerika“, eine Komödie in 3 Akten von Bernard Shaw zur Aufführung. Dem großen englischen Dichter, der den deutschen Bühnen soviel Erfolge gebracht und auch in den schwersten Zeiten sein kluges Wort für Deutschland in die Wagschale geworfen hat. Dieses Diskussionsstück enthält sämtliche Spielarten Shaw'schen Gellies und eine Fülle von belndem Witz, den er über Gerechte und Ungerechte in scharf geschliffenen Pointen ausstüßelt. Shaw ist souveräner Herr über ungeheure Schachkammern von Esprit, daß alle anderen wie arme Schächer erscheinen. „Der Kaiser von Amerika“ wird am Homburger Kurhaushealer wieder ein ganz großer Erfolg werden. — In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Bommahsch, Hecker, Jacobi, Senischel, Gerhardt und die Herren Lysen, Wper, Brang, Schmitt, Leube, Fontaine, Goebel, Rippoldi, Allner und Hiller.

Schulneuaufnahmen. Die Schüleranmeldungen für das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium und Realschule (in Umwandlung zum Reform-Realgymnasium) werden vom 20. Januar bis 1. Februar in der Schule entgegen genommen. Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein sowie letztes Schulzeugnis.

Ihren 70. Geburtstag begeht heute im Stadteil Altdorf Frau Luise Bender, geb. Schröder

Eine Reichsgründungsfeier veranstaltet der „Schilhelm“ heute abend, 8.30 Uhr, im „Schilhelm“; Redner des Abends ist Herr Pfarrer Struckmeyer.

Grober Unfug. Das in der Ludwigstraße am Kurhaus aufgestellte Gerüst benutzten in der letzten Nacht zwei junge Homburger, um ihre Stelger- bezw. Balancierkünste auszuprobieren. Nachdem beide das Gerüst bis zum Dach erstiegen hatten, begaben sie sich auf das Dach und trafen dort über 2 1/2 Stunden ihren nächtlichen Spuk, indem sie den Ruf des Mhus nachahmten und dadurch die Anwohner der genannten Straße in ihrer nächtlichen Ruhe ganz erheblich störten. Polizeilichs wurde versucht, mittels eines der beiden Scheinwerfer die kühnen Nachwandler in den Blickfeld zu bekommen, was aber leider nicht gelang. So war die Polizei gezwungen, an dem Gerüst so lange zu warten, bis sich die Beiden wieder herab bewegten, was dann nach langer Zeit auch geschah. Trotz der Fröhe des Tages — es war 5.15 Uhr — hatte sich doch schon eine ziemliche Anzahl Zuschauer eingefunden, die dem Ereignis zusahen. Den Anliegern der Ludwigstraße war zum großen Teil die Nachtruhe gestört worden, was der Polizeibehörde Veranlassung geben wird, durch empfindliche Strafen die Sache auszugleichen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat unter 8. Januar 1932 die Verpflichtung zur Auszeichnung der Waren mit Preisschildern nunmehr auch auf die wichtigsten Lebensmittel angeordnet. Das Verzeichnis ist im Rathaus, im Bezirksvorsteherbüro und der Polizeiwache zum öffentlichen Aushang gebracht worden und kann von Interessenten eingesehen werden. Die Verpflichtung zur Preisbezeichnung erstreckt sich auch auf die Waren auf den Wochenmärkten.

Politischer Ueberfall. Wie man uns mitteilt, ist gestern abend ein Mehrgewehrbesitzer von zwei politischen Gegnern in der Luitensstraße überfallen und niedergeschlagen worden. Bei der Polizei wurde Anzeige erstattet.

Die Frankfurter Localbahn A.-G. gibt auf Grund des Stromstreiks der Verbraucherorganisationen im Informaten, der heut. Ausgabe eine Zusammenstellung lebenswichtiger Artikel und vergleichbarer Preise aus der Vorkriegszeit und heute, und zwar unter Berücksichtigung der eingetretenen Preislenkung.

Frankfurter Schlachthofmarkt vom 18. Januar. Ausruf: 1757 Rinder, davon 382 Ochsen, 165 Bullen, 655 Kühe, 498 Färsen, 615 Kälber, 202 Schafe und 5021 Schweine. Preise pro 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 29 bis 31, 25 bis 28, 22 bis 24; Bullen: 25 bis 29, 20 bis 24; Kühe: 22 bis 25, 18 bis 21, 14 bis 17; Färsen: 29 bis 31, 25 bis 28, 22 bis 24; Kälber: —, 36 bis 40, 31 bis 35, 26 bis 30; Schafe: 23 bis 26, —, 18 bis 22; Schweine: —, 39 bis 42, 38 bis 42, 37 bis 41, 34 bis 38.

Frankfurter Produktendörse vom 18. Januar. Amtlich notieren: Weizen inkl. 23,50; Roggen 22,25 bis 22,00; Sommergerste 18,50; Hafer 14,75 bis 15,50; Weizenmehl südb. Spez. Null mit Austauschweizen 35,35 bis 36, 25; Sondermahlung 33,60 bis 34,50; niederreine 35,25 bis 36,00; Sondermahlung 33,60 bis 34,25; Roggenmehl 30,75 bis 31,75; Weizenkleie 8,65; Roggenkleie 9,25 Markt alles über 100 kg. Tendenz: befestigt.

Sei stark.

Trage still und allein.
Sei stark und klage nicht,
und zeh' beim größten Leide
ein lächelnd' Angesicht.

Gelang es Dir nicht zu fragen
und glücklich und froh zu sein,
verschleße deinen Kummer
im stillen Herzensschrein.

Zeig nie der Welt die Träne
kein trauernd' Angesicht,
was still Du hast erduldet,
das laß sie ahnen nicht.

Zeig ihr ein glückliches Lächeln
ist's dir auch weh und läß,
wenn auch vom Glück des Lebens
garnichts Dein Eigen blieb.

Eise Mühl geb. Damen.

Von den Gefahren unvorschriftsmäßiger Installationen.

Aus Glüttersberge (Stharz) wird berichtet, daß der Landwirt W. S. beim Selbstinstallieren einer elektrischen Leitung in seinem Kuhstall tödlich verunglückt ist. Seine Frau, die ihn von der Leitung lösen wollte, geriet selbst in größte Lebensgefahr.

Dieser Fall sollte wieder eine eindringliche Warnung vor Selbstinstallation elektrischer Anlagen oder Vergebung der elektrischen Anlagen an Besucher sein. Die elektrischen Anlagen sind vollkommen gefahrlos, wenn sie von einem zugelassenen und ordnungsgemäß ausgebildeten Elektro-Installateur hergestellt sind. Es ist leicht festzustellen, welche Elektro-Installationsfirmen die Zulassung bei dem zuständigen Elektrizitätsamt besitzen. Dagegen können, wie das vorliegende Beispiel zeigt, Anlagen, die von Nichtfachleuten erstellt sind, sehr gefährlich sein. In diesem Falle ist der Tod eines Menschen zu beklagen. Ebenso leicht hätte durch diese unsachgemäße Leitung ein Brand entstehen können. Man hüte sich auch davor, Aufträge an Leute zu geben, welche sich wohl „Elektriker“ nennen, aber nur eine mangelhafte Ausbildung besitzen und die erforderliche Zulassung bei dem Elektrizitätsamt nicht haben. Bei derartigen Anlagen ist nie die Garantie vorhanden, daß sie auch einwandfrei erstellt sind und es können sich, selbst wenn sie schon eine Zeitlang funktioniert haben, nachträglich die größten Schäden für die Besitzer der Anlagen einstellen.

Das Reichsgericht hat in einer vielbeachteten Entscheidung erst kürzlich entschieden, daß auch der Auftraggeber sich u. U. strafbar macht, wenn er elektrische Anlagen einem Besucher im Auftrag gibt. Wenn also durch eine derartige Anlage eine Person verunglückt oder ein Brandschaden entsteht, dann wird nicht nur der Besucher, der die Anlage erstellt hat, bestraft, sondern auch der Auftraggeber. In dem erwähnten Reichsgerichtsurteil lautet die Strafe auf eine längere Gefängniszeit. Außer der Bestrafung können die zu Schaden gekommenen erhebliche zivilrechtliche Ansprüche stellen, die u. U. zu einer hohen lebenslänglichen Rentenzahlung führen können.

Elektrische Anlagen können eben nicht, wie vielleicht andere ungefährliche Anlagen selbst installiert werden. Hier darf nicht an falschen Blase laßbar werden. Außerdem ist es sehr fraglich, ob überhaupt eine Erprobung vorliegt, wenn man derartige Anlagen selbst oder durch Bekannte oder Freunde herstellen lassen will. Denn gewöhnlich ist der Schaden und die ständige Reparaturnotwendigkeit sehr viel größer als die anfängliche Erparnis, ganz abgesehen von den Schäden, die entstehen können. Man sei deshalb lieber von Anfang an vorsichtig und verberge derartige Arbeiten nur an zugelassene Elektro-Installationsfirmen.

*** Wie soll frankiert werden? Die Reichspost teilt mit: „Die neuen Freimarken zu 6 und 12 Pfennig werden voraussichtlich erst in der ersten Hälfte des Monats Februar erscheinen und zum Verkauf gestellt werden können. Bis dahin müssen die Fernbriefe — 12 Pfennig — und die Fernpostkarten ohne Wertstempel — 6 Pfennig — mit den vorhandenen Marken zu 3, 4 und 8 Pfennig freigemacht werden. Um die Abstempelung zu beschleunigen und die unverzügliche Abendung der Briefe sicherzustellen, bittet die Reichspost, bis zur Ausgabe der neuen Freimarken die Sendungen mit einer möglichst geringen Zahl der vorhandenen Marken frei zu machen und diese am oberen Rand der Briefe und Postkarten von rechts nach links — nicht an der Seite von oben nach unten, aufzukleben, damit die Sendungen durch die Stempelmaschine gehen können. Da vielfache Fehlfreimachungen beobachtet werden, wird darauf hingewiesen, daß die Gebühren für Ortsbriefe und für Druckfachen allgemein nicht ermäßigt worden sind (Ortsbriefe bis 20 Gramm 8 Pfennig, Ortspostkarten 5 Pfennig, einfache Druckfachen unter Umschlag 4 Pfennig.)

*** Vorsicht mit Benzin als Reinigungsmittel. In letzter Zeit gibt eine Teppichfirma „10 Gebote für sachgemäße Teppichbehandlung“ in Broschürenform heraus und empfiehlt, zur Reinigung erhebliche Mengen von Benzin zu verwenden. Es muß daher immer wieder davor gewarnt werden, derart leichtsinnig Leben und Gesundheit der Hausbewohner zu gefährden. Die Gefahr liegt darin, daß die sich entwickelnden Benzindämpfe mit der atmosphärischen Luft gemischt außerordentlich explosibel sind. Diese Benzindämpfe sind schwerer als die atmosphärische Luft, bewegen sich am Boden entlang entsprechend den hier herrschenden Strömungen und kommen auch an weit von der Benutzungsstelle des Benzins entfernten Feuerstellen, brennenden Lichtern, entzündeten Streichhölzern oder gar schon an Funken von elektrischen Kontakten zur Entzündung und Explosion. Schon 2,5 Teile Benzin auf 100 Teile Luft, also ganz geringe Mengen, lassen das gefährliche Explosionsgemisch entstehen.

Dornholzhausen.

Silberhochzeit begehen heute Herr Dachdecker Heinrich Störkel und Frau Rosa, geb. Hägele.

Oberstedten.

Eine öffentliche Versammlung der Verbraucherorganisationen findet heute abend um 8.30 Uhr im „Löwen“ statt. Thema: „Der Stromstreik im Odenlauskreis“.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Frh. W. A. Krügenbrint, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Baagbreth & Co., Bad Homburg

Letzte Nachrichten.

Folgen schwerer Explosionsunglück.

Salzburg, 19. Jan. In der Gemeinde Elisabeth ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Bei Einbruch der Dunkelheit saßen in einem Bauernhause mehrere Kartenspieler beisammen, als der 21jährige Bauersohn Seidl Petroleum in die Lampe nachgoß. Dies rief eine Explosion hervor, bei der der Kooperator Dr. Edmund Wabitsch so schwere Brandwunden erlitt, daß er im Salzburger Spital wenige Stunden später verstarb. Auch der Bauernbursche Seidl erlag seinen Verletzungen. Die Explosion hatte auch einen gefährlichen Zimmerbrand zur Folge, bei dessen Löschung einer der anwesenden Bauern schwere Verbrennungen erlitt.

Ein Bürgerkriegsplan für Österreich aufgefunden.

Berlin, 19. Jan. Einer Meldung aus Wien zufolge, ist erst jetzt bekanntgeworden, daß bei der Waffensbeschlagnahme im Ottokringer Arbeiterheim auch eine Metallkassette gefunden worden war, die den genauen Operationsplan der österreichischen Marxisten für einen Bürgerkrieg in Wien enthielt. Der Plan bringe ein genaues Verzeichnis aller Gebäude, die zu besetzen sind, der Personen, die zu verhaften sind und der militärischen Maßnahmen im Falle einer Gegenaktion.

Professor Sering erhält den Adlerschild.

Berlin, 19. Januar.

Der Reichspräsident hat dem Universitätsprofessor Geh. Reg.-Rat Dr. Max Sering anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen und diese Ehrung ist folgendem Handschreiben begleitet: „Sehr geehrter Herr Geheimrat! Zur Vollendung Ihres 75. Lebensjahres spreche ich Ihnen im Namen des Reiches und auch persönlich meine herzlichsten Glückwünsche aus. In langer unermüdlicher Arbeit als Forscher, Lehrer und Berater und in zahlreichen Schriften von grundlegender Bedeutung haben Sie an führender Stelle der Agrarwissenschaft neue Wege gewiesen. Durch ihre wertvolle Mitarbeit an wichtigen Maßnahmen und Gesetzen zur Förderung der Landwirtschaft und des Siedlungswezens, als mutiger Kämpfer für die Erhaltung, Stärkung und Mehrung bodenständigen deutschen Bauerntums und durch Ihr mannhaftes Eintreten für die unveräußerlichen Lebensrechte des deutschen Volkes haben Sie sich bleibender Verdienste erworben. Meiner besonderen Anerkennung und dem Danke des deutschen Volkes verleihe ich dadurch Ausdruck, daß ich Ihnen die höchste Ehrung zuerkenne, die das Deutsche Reich zu vergeben hat, den Adlerschild mit der Widmung: Max Sering, dem Rührer und Förderer der Agrarwissenschaft, dem Rührer und Förderer deutschen Bauerntums.“

Wegen polnische Agitatoren. — 100 Deutsche vor Gericht. Neidenburg, 18. Januar.

Hier begann der große Jedwabnoer Prozeß gegen 100 Deutsche, Männer und Frauen, die sich wegen schweren Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Der Erbitterung der deutschen Bevölkerung über den Raub von Soldaten und die polnische Anmaßung, die immer wieder die Volksmeinung umzufächeln sucht, waren vor einigen Wochen in Jedwabno zwei polnische Agitatoren zum Opfer gefallen, die dabei verletzt wurden. Am 9. Januar sollten deshalb zwei Männer in Untersuchungshaft genommen werden. Dabei kam es zu einer großen Volksansammlung, die eine bedrohliche Haltung gegen den die Untersuchung führenden Staatsanwalt einnahm. Zu Beginn der Verhandlung kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidigung, da die Staatsanwaltschaft einen Schöffens aus Jedwabno ablehnen will. Er gebe zu, daß man die Gefühle der Bevölkerung verstehen könne, aber man müsse in Betracht ziehen, daß das Gericht in jedem Falle vorgegangen wäre, da es sich bei dem Ueberfall auf die Polen um eine Messerstecherei gehandelt habe. Wie die deutschen Gerichte von den polnischen Gerichte verlangen müßten, so müßten sie selbst auch jede Gerechtigkeit wahren lassen.

An unsere Stromabnehmer!

Eine Reihe von Verbänden hat durch weitgehende Agitation zum Stromabnehmerstreik in unserem Stromversorgungsgebiete aufgefördert, weil angeblich unsere Preise zu hoch seien.

Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung lebenswichtiger Artikel und vergleichbarer Preise aus der Vorkriegszeit und heute, unter Berücksichtigung der eingetretenen Preissenkung.

	1913	1932	in %
Löhne (Spitzenlöhne)	0,58	0,91	156,9
Kohlen (Ruß III)	20,80 p. t.	26,08 p. t.	125,4
Kohlen (Hausbrand)	1,50 p. 3tr.	2,00 p. 3tr.	133,3
Mieten: Altwohnungen	45.—	57.—	126,6
Neuwohnungen	45.—	80.—	177,7
(3-Zimmer-Durchschnittspreis)			
Brot 3 Pfd.	0,54	0,62	114,8
Milch 1 Liter	0,20	0,26	130
Wasser 1 cbm Städt. Werke	0,20	0,40	200
Gas 1 cbm	0,16 t. Mittel	0,25	156,2
Petroleum 1 Liter	0,22	0,40	181,8
Lichtstrom 1 kWh	0,50 t. Mittel	0,48	96
Haushalts- und Vergünstigungstarif 1 kWh	— t. Mittel	0,36*)	72
Lichtstrom für Läden 1 kWh	— t. Mittel	0,32	64
Lichtstrom für Wirtschaften 1 kWh	— t. Mittel	0,33	66
Kraftstrom 1 kWh	0,20	0,28 sinkend bis auf 17 Pfg.	112,5

Lebenshaltungsindex (Reichsmittel Dezember)

Städt. Steuern und Abgaben der Localbahn A.-G. in Bad Homburg:

	1913	1930
Abgaben	Rmkf. 4.607.—	Rmkf. 25.000.—
Gewerbesteuer	Rmkf. 1.336.—	Rmkf. 51.200.—
Sonstige städt. Steuern	Rmkf. 2.100.—	Rmkf. 10.700.—
Zuschuß zum Aurbetrieb	—	Rmkf. 12.500.—
	Rmkf. 8.043.—	Rmkf. 99.400.—

*) Nach dem Haushaltstarif beziehen rund 80% der angeschlossenen Haushaltungen den Strom.

Diese Zahlen sprechen für sich; wir glauben uns daher jeder weiteren Erörterung enthalten zu können.

Frankfurter Localbahn Aktien-Gesellschaft.

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 20. Jan., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

1 Klavier und eine Anzahl Möbel aller Art.
Karl Voos, Obergerichtsvollzieher, Bad Homburg Luisenstr. 132 b Tel. 2608.

Möbel aller Art, 18 Band Meiers Lexikon, Aquarium, Nähmaschine, Teppich, Motorrad, Lastkraftwagen, Kuchenschute, br. Wallach u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Am Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden am Mittwoch, dem 20. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

Möbel aller Art, ferner 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon, 1 Radiolampe mit Regenschirm und Lautsprecher, 1 Partie Wein u. a. m.
Tipp, Gerichtsvollzieher.

Die Subskriptionsfrist

für die Leinenausgabe des „Großen Herder“ in 12 Bänden und einem Welt- und Wirtschafts atlas geht zu Ende

Um wirklich allen Volksschichten das zeitgemäße große Nachschlagewerk zugänglich zu machen, wurde ein Vorbestellpreis festgesetzt, innerhalb dessen folgende Ratenzahlungen möglich sind:

Bei einmaliger Vorauszahlung	 M. 300.—
In 5 Jahresraten	 von je M. 60.— = M. 300.—
In 10 Halbjahresraten	 von je M. 30.— = M. 300.—
In 20 Vierteljahresraten	 von je M. 15.— = M. 300.—
In 60 Monatsraten	 von je M. 5.— = M. 300.—

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes (Februar 1932) wird dieser Sonderpreis ungültig. Eilen Sie also, das Werk noch rechtzeitig zu erwerben, damit Sie den Vorteil des Subskriptionspreises zu genießen vermögen. Probehefte und Prospekte bekommen Sie kostenlos in Ihrer Buchhandlung oder vom Verlag. Bei beiden können Sie auch subskribieren!

DER VERLAG HERDER • FREIBURG I. BR.

Inserieren bringt stets Erfolg.

Sehr billig! Vorzügliche Qualitäten!

Damenhüte ein Preis

in Haar: 4.— Mk., in Velour: 6.— Mk.

Herrenhüte

von 5.— Mk. aufwärts.

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Verkaufsraum Dorotheenstr. 8

Das Ziel ist erreicht!



Er hat's geschafft. — Nun liest er zur Entspannung seine Lieblingszeitung — die „Bad Homburger Neueste Nachrichten“ — mit der umfangreichen, reich illustrierten Sonntagsbeilage „Der Sonntag“, denn diese Tageszeitung kann sich trotz Notzeit jeder halten.

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

„Bad Homburger

Neueste Nachrichten“

Bestellungen können täglich erfolgen bei unseren Austrägern oder in der Geschäftsstelle Bad Homburg, Dorotheenstr. 24.

Erfindung! Neuheit!

gef. geschützt.

Wollmaschine wäscht selbsttätig ohne jede Antriebskraft in 25 Minuten bis 200 Liter Wäsche blütenweiß. Verkaufspreis unter RM 30,—.

Generalvertreter

vom Fabrik gesucht: Große Verdienstmöglichkeit! Vertrieb auf eigene Rechnung, daher Betriebsmittel von RM 200 erforderlich. Angeb. u. Nr. 1025 an die Ann.-Expedit. Ed. Rodlage, Osnabrück.

Gelbe

Speise kartoffeln

auf Sandboden gewachsen — Industrie oder Edeltraub — 10 Pfund 34 Pfg.; bei Mehrabnahme billiger. Lebensmittelgeschäft Weidhops, Lindenstraße.

4-Zimmer-Wohnung

m. elektr. Licht, Bad und sämtl. Zubehör v. 1. März od. später von pens. Beamten in Domburg od. Umgebung gesucht. Offert. mit genauen Angab. über Preis usw. unt. 1880 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Weitere ruhige Dame mit Stütze sucht in einfach. Dausel (1. Etg.) sofort

2 Zimmer

möbliert, mit Badegelegenh. u. kl. Küche. Ofenheizung. Offert. mit Preis beförd. die Exped. dieser Zeitung unter N 670.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Zubehör in guter Wohnlage sofort od. zum 1. April gesucht. Offerten unt. N 777 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. erbet.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später zu mieten gesucht. Schriftliche Angeb. befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter N 500.

Großer heller Betriebsraum

sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Größen- und äußerster Preis-Angabe befördert die Geschäftsst. d. Zeitg.

Schöne

4-Zimmerwohn.

Küche, Bad, 2 Balkone, Gartenanteil. Preis: 90 Mark; oder dieselbe im 2. Stock: Preis 60.— Mk. Zu erfragen: Villa Götze, Saalburgstr. 121, 2. St.

FRAUEN

nur keine Sorgen! glücklich — sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie mein stets bewährtes, unschädliches, hygienisches Frauenarznei gebrauchen. Zahlreiche Dankschreiben. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. —

„Diskreter Versand“ Hysanko - Versand, HANNOVER

Hildesheimer Straße 8

Gedenktage.

19. Januar.

1809 Der Dichter Edgar Allan Poe in Boston geboren.
1821 Der Geschichtsschreiber Ferdinand Gregorovius in Reidenburg geboren.

1839 Der französische Maler Paul Cezanne in Aixe, Provence, geboren.

1863 Der Nationalökonom Werner Sombart in Ermsleben geboren.

1868 Der Romanschriftsteller Gustav Meyrink in Wien geboren.

Sonnenaufgang 7,56

Sonnenuntergang 16,26

Mondaufgang 11,57

Monduntergang 4,41

Was hat Deutschland gezahlt?

Frankreich will bekanntlich aus Deutschland Tributzahlungen in geradezu phantastischer Höhe herauspressen. Bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts sollen Jahr für Jahr von uns Zahlungen in Höhe von Milliarden geleistet werden. So steht's im Youngplan, und dergleichen Pläne und Verträge sind, so sagen die Franzosen, „heilig“. Wenn das der Fall wäre, dann müßten aber auch alle anderen Verträge „heilig“ sein, insbesondere jene — allerdings recht wenig zahlreichen — Bestimmungen, die man auch zu Gunsten Deutschlands auslegen kann. Aber es scheint die „Heiligkeit der Verträge“ nach Ansicht der Franzosen nur dort gegeben zu sein, wo es sich um deutsche Verpflichtungen handelt. In allen anderen Fällen — man denke nur an die allgemeine Abrüstung — pfeift man auf die Verträge!

Im Versailler Diktat hat sich Deutschland verpflichtet, die Wiederherstellung der im französischen und belgischen Kriegsgebiet entstandenen Schäden zu bezahlen. (Daher der Name „Reparationen“, also Wiedergutmachung.) Nur für diesen Zweck dürfen somit die deutschen Tribute verwendet werden. Und wenn die Kriegsschäden repariert sind, dann hat auch Deutschland — „Verträge sind heilig“ — nichts mehr zu bezahlen. Was hat nun Deutschland bisher bezahlt und was ist an Kriegsschäden gutzumachen? Geben wir zur Beantwortung dieser Frage einmal einem neutralen Beobachter das Wort. Eine holländische, durchaus nicht deutschfreundliche Zeitung, der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, veröffentlicht über diese Frage einen aufsehenerregenden, sehr ausführlichen Beitrag. Der Verfasser bemüht sich in sachlicher Weise um eine Feststellung der Höhe der deutschen sogenannten Wiedergutmachungszahlungen. Es heißt hier:

„Schon die Abtretung von Elsaß-Lothringen, der Provinz Posen und großer Teile von Westpreußen, der gesamten deutschen Kolonien, der deutschen Eigentumsrechte und Beteiligungen im Ausland usw. bedeuten eine Kriegsschädigung, die einzig in der Geschichte da steht. Die Urheber des Versailler Vertrages haben diese Kriegsschädigung überhaupt nicht einmal angerechnet. Ihr Standpunkt war der der Gewalt. Wer rechtlich zu denken in der Lage ist, muß einsehen, daß die durch das Versailler Diktat von Deutschland abgetretenen Gebiete mit 80 Milliarden Mark viel zu gering bewertet worden sind. Von den Vierungen von 23 Milliarden Tonnen Kohle, Abgaben von Schiffsraum, 15 Millionen Kilogramm Farbstoff und Chemikalien, 135 000 Rindern und 50 000 Pferden, 50 000 Lokomotiven und anderem Eisenbahnmateriale, 130 000 landwirtschaftlichen Maschinen und umfangreichen anderen Sachlieferungen, den 1,75 Milliarden, die auf Grund des Londoner Ultimatums bezahlt werden mußten, wurde kein Pfennig für den Wiederaufbau in Belgien und Frankreich verwandt. Den Gegenwert dieser gewaltigen Leistungen verschlangen die Befahrungskosten. Kann man nicht verstehen, daß im deutschen Volk der letzte Rest des Vertrauens in die ehemaligen Gegner vernichtet wurde.

Die in Frankreich und Belgien angerichteten Kriegsschäden sind objektiv auf 9,5 Milliarden Mark zu veranschlagen. Stellt man sich auf den Standpunkt, daß Deutschland verpflichtet ist, diese Schäden wieder gut zu machen und nehmen wir auf Grund der Schätzung zuverlässiger Sachverständiger den Wert der deutschen Reparationsleistungen bisher mit nur 30 Milliarden an, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Zahlen, die durchaus willkürlich Anrechnungsziffern der Alliierten sind, so kommen wir zu dem erschütternden Ergebnis, daß Deutschland bereits dreimal so viel bezahlt hat, wie es bezahlen muß, wenn man es für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden in Frankreich und Belgien verantwortlich machen will. Festzustellen ist jedenfalls, daß Deutschland das, was es nach den Wilsonschen Sätzen, die seinerzeit in der ganzen Welt als Grundlage für bessere internationale Zusammenarbeit begrüßt wurden, für Wiedergutmachung leisten sollte, in vollem Umfang bezahlt hat. Sollte, was wir alle sehnlichst erhoffen, die Wiederaufnahme des gesamten internationalen Schulden- und Reparationsystems praktisch überhaupt nicht mehr erfolgen, was im Interesse der ganzen Welt läge, so wäre damit nur ein Gebot der Gerechtigkeit erfüllt. Auf diese Weise würde der Fortschritt des Krieges mitten im Frieden endlich ein Ende bereiten.“

Soweit das genannte holländische Blatt. Es ist — um das nochmals festzustellen — keineswegs ein deutschfreundliches Organ, der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hatte während des Krieges und nachher immer viel Sympathie für die Ententemächte. In dieser Frage aber bemüht er sich, objektiv zu sein und kommt daher zu den oben mitgeteilten Feststellungen. Sie sind sehr bemerkenswert, wenn auch Frankreich keine Notiz davon nehmen wird. Grund genug für die deutschen Vertreter in Lausanne, einmal eine Rechnung aufzumachen, was Deutschland bereits bezahlt hat. Wir brauchen diese Rechnung nicht zu fürchten, denn wir können daraus erst recht unseren Standpunkt ableiten, daß wir unseren Verpflichtungen bereits nachgekommen sind, ja, daß wir sogar mehr bezahlt haben, als wir zu zahlen verpflichtet waren.



120. Geburtstag Ludwig Windthorst's.

Ludwig Windthorst, der Gründer der deutschen Zentrumsparlei, wurde am 17. Januar 1812 in Ralbenhof bei Osnabrück geboren. Windthorst, der am 14. März 1891 starb, hat der Organisation des deutschen Zentrums oftmals maßgebenden Einfluß auf die Reichspolitik zu verschaffen gewußt.

Ausländische Schleudert Konkurrenz.

Konzentration der ausländischen Eierangebote auf dem deutschen Markt. — Mangelnder Handelschutz. — Erneute Preisstarkatrophe?

Der Sturz des englischen Pfundes Ende September 1931 hat nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen industriellen Exportartikel mit den britischen Waren auf den englischen und überseeischen Märkten empfindlich gemindert,

sondern hat bekanntlich auch auf den innerdeutschen Märkten starke Preisschwankungen hervorgerufen. Dies gilt besonders von den Butter- und Eiermärkten. Infolge der außerordentlichen Abhängigkeit der dänischen Agrarproduktion vom englischen Absatzmarkt waren Dänemark und mit ihm die anderen nordischen Länder gezwungen, gleichfalls die Golddeckung für ihre Banfnoten aufzuheben und entsprechend dem englischen Pfunde eine Entwertung ihres Geldes vorzunehmen. Damit fielen die Preise für das immer noch überhöhte dänische Butterangebot in Deutschland in der Marktrechnung stark ab und rissen die Preise für das steigende innerdeutsche Angebot mit sich. Gleichzeitig aber wird das ausländische Angebot, insbesondere auch von Eiern, infolge der wachsenden Schwierigkeiten des Abjages auf dem englischen Markt in Deutschland immer dringender; denn während bei Dänemark die Angebotssteigerungen am deutschen Markt immer nur bei rückgängigem Kurs des Pfundes auftraten, stellen sich ansehnend die holländischen Exporteure vollkommen auf die Mehrbelieferung der deutschen Märkte um. Diese Umstellung begegnet in Deutschland nur geringen handelspolitischen Widerständen, da der deutsche Eierzoll trotz eines wesentlich höheren autonomen Zollsatzes heute immer noch kaum ein Drittel-Pfennig je Ei beträgt, und die Regierung bis heute keinen Gebrauch von den ihr seinerzeit vom Reichstag gegebenen Vollmachten für einen Schutz der deutschen Eierzeugung durch Kennzeichnung der Auslandsener gemacht hat.

Diese Tendenz geht deutlich aus der Entwicklung der holländischen Eierzufuhr nach Deutschland und England hervor. So steigerte Holland seine Ausfuhr nach Deutschland im Oktober 1931 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 63,6 v. H. auf 3190 Tonnen. In der gleichen Zeit fiel die holländische Eierausfuhr nach England von 1153 Tonnen im Oktober 1930 auf 730 Tonnen im Oktober 1931, also um rund 37 v. H. Gleichzeitig gelang es Holland, seine Gesamt-Eier-Ausfuhr um fast 30 v. H. zu steigern. Diese Steigerung nahm Deutschland voll auf.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Dänemark. Seit dem Oktober 1931 sehen wir eine außerordentlich starke Steigerung der Eier-Ausfuhr nach Deutschland gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Ausfuhr nach England seit November wesentlich abgesunken ist. So wurden im November rund 13,1 Millionen Eier von Dänemark nach Deutschland eingeführt; das sind 4,4 Millionen mehr als im November 1930. In der gleichen Zeit fiel der dänische Eierexport nach England um 5,6 Millionen Eier. Das gleiche Bild zeigt die Entwicklung im Dezember. Allein in der ersten Dezember-Woche ist nach dänischer Statistik die Eier-Ausfuhr nach Deutschland um 2,2 Millionen Stück gestiegen, d. h., sie hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verdreifacht, während die Ausfuhr nach England um 3,3 Millionen Stück in der gleichen Woche gefallen ist.

Dieser steigende Wettbewerb infolge des Währungs-Dumping auf den deutschen Märkten führt zu völlig unerträglichen Verhältnissen. Die Situation am deutschen Eiermarkt wird noch dadurch verschärft, daß, wie das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung mitteilt, dänische, holländische und belgische Exporteure ebenso wie Russland neuerdings nicht mehr zu festen Preisen nach Deutschland verkaufen, sondern die Ware zum überwiegenden Teile in Kommission geben. Das innerdeutsche Angebot wird auf diese Art von den Kommissionären, die ihre ausländische Ware zu jedem Preise abgeben, unter ständigem Preisdruck gehalten. Es besteht damit die erhöhte Gefahr, daß auch auf dem Eiermarkt mit dem Wiederaufsteigen der innerdeutschen Anlieferungen in den Frühjahrsmonaten trotz der bereits der um 40 v. H. gegenüber dem Vorjahre gedrückten Preise ein neuer Preisabsturz einsehen wird.

Wissen Sie das?

Im Fürstentum Liechtenstein wurden im Jahre 1931 nicht weniger als 579 neue Aktiengesellschaften gegründet, deren Kapital mindestens auf 2 Milliarden Schweizer Franken geschätzt wird; im Jahre zuvor betrug die Zahl der neu gegründeten Aktiengesellschaften 333. Gründer der Gesellschaften sind neben Deutschen und Oesterreichern auch zahlreiche Italiener, Tschechen und Ungarn.

Die älteste Orgel der Welt dürfte die im Jahre 1506 erbaute Orgel der Marienkirche in Lübeck sein, die also schon über 400 Jahre alt ist.

Das Auge des Râ.

24

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greiser, G. m. b. H., Maffatt.

„Ein Teufelsweib, diese Karoly!“ flüsterte der Herr, der mit den internen Angelegenheiten des Theaters sehr vertraut schien, seinem Nebenmann ins Ohr. „Ein gewichtiges Luderchen — sie trägt den Stein, sehen Sie? — Haben Sie die Fabel von der Erbschaft gehört?“ — — — „die macht Karriere“, hörte Oppen flüstern. „Verbindungen — mit allen Wassern gewaschen — ja, ja, ganz recht, das junge Vürchchen mit dem Mammulwagen jeden Abend — schwerreicher Kerl, übrigens —“ Ein leises Richern folgte.

Jischen kam aus der Nebenloge und die Unterhaltung wurde abgebrochen.

Es war Oppen, als säße er in einem großen dunklen Raum allein, als stürze Finsternis über ihn und ersticke ihn wie in warmem Blut. Er hörte Musik und Gesang, aber diese Töne kamen aus Gasthäusern, und ein Motor knatterte fort und fort, aber nein, es war das Blut, das in den Schläfen hämmerte. In mondenschimmernden Tälern wachten einsame, traurige Lichtlein, und eine Stimme fragte: „Konni, was nennst du Glück?“ Und eine ganz traurige fragte dazwischen: „Warum läßt du mich nicht mehr?“

Oppen riß die Augen auf. Weisheitsstürme rauten durch das Haus. Vor dem Vorhang standen schwarz und bunt gekleidete Menschen mit geschminkten Gesichtern und verneigten sich mit gemaltem Lächeln. Von den Rängen her kamen dumpfe Rufe, die über dem Klatschen schwebten: „Karoly! Karoly!“

Der Erfolg des Abends war entschieden. Der dritte und letzte vermehrte den Weisfall nicht mehr zu steigern.

Oppen verließ die Loge, noch bevor der Vorhang auf-

fielen war. Er ließ sich an der Garderobe Mantel und Hut geben, und während er sich anzog, brauste da drinnen schon wieder der Weisfall. Langsam ging er durch das blendend erleuchtete Foyer hinaus auf die Straße, schritt mehrere Male, er wußte nicht wie lange, vor dem Eingang des Theaters auf und ab. Als die Besucher durch die breiten Türen strömten, ging er zur Seite und lenkte seine Schritte ganz mechanisch hinüber zum Bühneneingange, wo er, wer weiß wie oft, gewartet hatte. Kopf an Kopf gedrängt standen dort heute viele junge Menschen. Oppen wartete wie die anderen, wartete trotz des Regens, der langsam und in feinen Tropfen zu fallen begann. Er schlug den Mantelkragen hoch und wartete.

Mit dumpfen Sirenenklang kam ein Auto vorgefahren und hielt. Oppen wartete. Er hob den Kopf, als Trabanten laut wurden und ein paar Stimmen „El! Karoly!“ riefen. Er drängte sich durch die Menge zum Auto und darin saß in kostbarem schneeweißem Pelz, Blumen im Schoß, eine Dame. Sie hatte sich leicht auf den Arm des neben ihr sitzenden Herrn gestützt. Erst als die Dame ihr Gesicht zeigte und winkte, erkannte er, daß es Elsa war.

Ein paar junge Leute rannten hinter dem Auto her, und einer von ihnen fuhr sogar eine kurze Strecke, auf dem Fußbreit stehend, mit.

Oppen machte sich langsam auf den Weg, ging die dunklen Straßen hinunter nach Treptow zu, in die Werkstatt.

Neuntes Kapitel.

Die Kritiken, die die Zeitungen des nächsten Tages brachten, waren in fast völliger Übereinstimmung der Ansicht, daß das Stück selbst das übelste, wenn auch nicht ungeschickte Nachwerk sei, daß aber die Karoly unbedingt für diesen Abend entschädigte. Die meisten sahen in ihr

„ein beachtenswertes Komödientalent“ oder „eine Sourette von vielen Fähigkeiten“. Zwei Kritiker, die wohl ein wenig zu streng mit der Karoly ins Gericht hatten gehen wollen, kapitulierten vor dem „blendenden Aussehen dieser Frau“ und ihrer „hinreißenden Schönheit“.

Glückmann kam als verspäteter Gratulant mit einer recht erheblichen Zulage und schlug mit schleimiger Freundlichkeit die Verlängerung des Engagements vor. Elsa lehnte ab, sie sei sich über ihre nächsten Schritte natürlich noch nicht schlüssig. Er zog mit fortdalen Verheißungen ab und erbat sich ihre Benachrichtigung, bevor sie sich in irgendeiner Einsicht bände. Das versprach sie ihm, und er mußte sich bescheiden.

In den Zwischenpausen und nach Ende des Spieles glich ihre Garderobe einem Audienzzimmer. Alle Welt kam, um ihr zu gratulieren. Schauspieler und Schauspielerinnen, die sie bei irgendeiner längst vergessenen Gelegenheit kennen gelernt hatte, kamen und baten sie um ein Bild. Kleine Leute aus dem Publikum schickten ihr Blumen und närrische Briefe. Alle kamen. Elsa wartete — einer kam nicht.

Joachim Hellweg nahm sie vollkommen für sich in Anspruch und teilte sich in naiver Unverschämtheit die gute Hälfte ihres Erfolges zu. Er schleifte sie Abend für Abend durch die Vergnügungsorte, in denen sich seine Freunde zu treffen pflegten und zeigte Paschagelüste. Sie achtete kaum darauf, bis sie aus einer halblaut geflüsterten Bemerkung, die nicht für ihre Ohren bestimmt war, erfuhr, daß sie sich lächerlich mache. Hellweg konnte sich in dem erhebenden Bewußtsein, der beachtete und beneidete Liebhaber einer Dame zu sein, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand. Er legte Wert darauf, daß seine Zärtlichkeiten und seine Verwendungen für Elsa auch überall Beachtung fanden.

Fortsetzung folgt.

Mus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Künstlerpech beim Einbruch.) In einem Frankfurter Bekleidungsgeschäft wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe unter seltsamen Umständen abgefaßt worden sind. Einem patrouillierenden Polizeibeamten fiel auf, daß an einer verschlossenen Tür von innen am Schloß gearbeitet wurde. Er verhielt sich ruhig und nach kurzer Zeit sprang die Tür auf und zwei Männer in sehr eleganter und augenscheinlich neuer Garderobe kamen mit einem vollgestopften Koffer heraus. Der Beamte hielt die Leute an und bei einer näheren Inaugenscheinnahme des Lokals stellte sich denn auch heraus, daß vom Keller aus das Mauerwerk durchbrochen war und daß die beiden, der erwerbslose Möbelschreiner Jakob Reinhard und sein Untermieter, der ebenfalls erwerbslose Arbeiter Wenzel Kersch, eingebrochen hatten. Die Fugen der Backsteine waren ausgekratzt und das Mauerwerk war eingedrückt worden. Vor Gericht schilderten die Angeklagten, daß ihre Notlage kaum mehr ertragbar gewesen sei. Das Gericht beurteilte denn auch den Fall sehr milde und erkannte gegen Kersch auf drei Monate Gefängnis bei sofortiger Strafaussetzung, gegen Reinhard auf neun Monate, von denen er vier verbüßen muß.

Frankfurt a. M. (Kautionschwindler festgenommen.) Die Frankfurter Kriminalpolizei hat in einem hiesigen erstklassigen Hotel den Schwindler Josef Naderich aus Krefeld festgenommen, der durch Annoncen Generalvertreter suchte und in der Hauptsache dabei nur eine große Kautionsergatterung wollte. Er trat sehr nobel auf, empfing die Bewerber in einem fabelhaften Klubzimmer, aber es steckte nicht das geringste hinter ihm. In seinem Gepäck fand man zahlreiche gerichtliche Vorladungen, unbekannte Rechnungen und Beweise, daß er seit langer Zeit ein Schwindlerleben führt, Einkäufe und Anschaffungen macht, ohne zu bezahlen. Als er festgenommen wurde, war er völlig mittellos und hätte nicht einmal das Hotelzimmer und das Konferenzzimmer bezahlen können. Er kam in Haft. Ein gleichzeitig festgenommener Komplize wurde nach dem ersten Verhör wieder entlassen, da keine Fluchtgefahr besteht.

Frankfurt a. M. (Petroleum ins Feuer.) In der Friedberger Landstraße schüttete eine 19-jährige Hausdchter Petroleum ins Feuer. Dabei schlug die Flamme zurück, so daß das Mädchen am ganzen Körper schwere Brandwunden davontrug. Die Rettungswache verbrachte die Verletzte nach dem Krankenhaus.

Wiesbaden. (Der Fall Beines.) Die erneute Verhandlung der großen Strafkammer gegen den Direktor der Städtischen Elektrizitätswerke, Helmuth Beines, wegen Bestechung, konnte zu Ende geführt werden. Sie endete mit der Freisprechung des Angeklagten, der in der vorigen Verhandlung zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden war. Beines gab in der erneuten Verhandlung zunächst Aufschluß über seine Stellung, die er als Leiter des Elektrizitätswerkes Wiesbaden einnahm, entwickelte die Beziehungen der Stadt Wiesbaden zum Kabelwerk Duisburg und betonte, die Stadt Wiesbaden habe vom Kabelwerk nicht zu unterschätzende Vorteile erhalten. Generaldirektor Knoke und Prokurist Rode vom Kabelwerk gaben als Zeugen Aufschluß über das Silbergeschäft, das nur ein harmloser Vorgang gewesen sei. Dasselbe bekundete Rechtsanwalt Dr. Stiehl-Duisburg. Während der Staatsanwaltschaft die Verwerfung der Berufung des Angeklagten beantragte, hob die Große Strafkammer das angefochtene Urteil auf und sprach Beines auf Kosten der Staatskasse frei.

Langenprozelten. (Mit dem Revolver eine Mark erpreßt.) Ein Fremder drang in eine Wirtschaft ein und forderte den Wirt auf, ihm einen Schnaps und fünf Mark aus der Kasse zu geben. Als der Wirt sich weigerte und sein Schlachtmesser zog, hielt ihm der Fremde einen Revolver auf die Brust. Der Gastwirt öffnete darauf die Kasse und gab ihm den aus einer Mark bestehenden Inhalt. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Kirchhain. (Messer, Gabel, Scher und Licht.) Das sechsjährige Töchterchen Ursula der Familie Huhn in Alsdorf wollte mit einem Messer einen Schnürsenkel zerschneiden. Dabei rutschte das Messer ab und traf das Auge des Kindes. Die Verletzung war so schwer, daß das Mädchen sofort in die Klinik nach Marburg transportiert werden mußte. Es besteht Gefahr für das verletzte Auge.

Oberkaufungen. (Staatliche Hilfe für die Gemeinde.) Die Gemeinde konnte in der letzten Woche ihre Wohlfahrtsunterstützung nicht auszahlen. Wie die Pressestelle der Regierung in Kassel teilt, sind nunmehr der Gemeinde von Staats wegen 10.000 Mark zur Verfügung gestellt und ausbezahlt worden.

Haftkreuzfahrten im Hessischen Landtag.

(:) Darmstadt. Vor dem dem Landtagsgebäude gegenüberliegenden Postgebäude in der Rheinstraße kam es wiederholt zu Unfälligkeiten. Von dieser Straßenseite aus sieht man, daß die Nationalsozialisten an den Fenstern der Balkontüren ihrer Fraktionszimmer zwei Hitlerfahnen angebracht haben. Ueber die Räume des Landtags hat der Landtagspräsident Dr. Berner, der selbst Nationalsozialist ist, das Hausrecht. Die Polizei kann daher die Fahnen nicht entfernen. Der frühere Landtagspräsident Delp hat daher an Landtagspräsident Dr. Berner nach Buxbach folgendes Protesttelegramm gerichtet: Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat in ihrem Fraktionszimmer an den Fenstern nach der Rheinstraße gelegen, Parteifahnen angebracht. Ich erhebe Einspruch und bitte um sofortige Entfernung.

85 Personen festgenommen.

(:) Darmstadt. In den Revieren um Darmstadt wurden kleinere und größere Gruppen von Personen festgenommen, die mit Brotbeutel, Toristern, Rucksäcken und Telefongeräten ausgerüstet waren. Vermutlich sollte eine größere Geländeübung abgehalten werden, die nach der Verordnung vom 7. November verboten sind. Unter den Festgenommenen befanden sich 21 Studenten, die an einer Fuchsjagd beteiligt waren. Nach den entsprechenden Feststellungen konnten diese Studenten wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Bei den übrigen Festgenommenen handelt es sich durchweg um Nationalsozialisten, die der SS. und SA. angehören.

Kasseltasche Verschwinden eines Studenten.

(:) Darmstadt. Der Student an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Kurt Wunderlich, geboren am 19. März 1910, wird seit dem 10. ds. Mts. vermißt. Wunderlich, der aus Krosen stammt, fuhr an diesem Tage von dort nach Darmstadt und hat von Frankfurt aus einen unfrankierten Brief an seine Eltern geschickt. Der seinen Studentenausweis enthielt. Seither hat man von ihm nichts mehr gehört. Wunderlich ist 1,80 m groß, kräftig und hat Fächtschmisse auf beiden Backen.

Ein Jahr Gefängnis wegen eines politischen Raufhandels.

(:) Mainz. Das erweiterte Bezirksgericht verurteilte den 29 Jahre alten Linicher Heinrich Lechthaler wegen Raufhandels zu einem Jahr Gefängnis. Lechthaler hatte sich im März v. Js. an einem Ueberfall auf politisch Andersdenkende beteiligt, bei dem eine Person durch einen Messerstich so schwer verletzt worden war, daß der Tod alsbald eintrat. Gegen Lechthaler wurde wegen Fluchtverdachts sofort Haftbefehl erlassen.

(:) Darmstadt. (Der Tod auf den Schienen.) Zwischen Arheilgen und Wixhausen wurde auf dem Bahnkörper die Leiche des 19-jährigen H. Braun, der sich bei einem Schloffermeister in Arheilgen in der Lehre befand, aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt. Der junge Mann hatte mit einem Mädchen in Wixhausen ein Verhältnis, das von den Eltern und Verwandten nicht gerne gesehen wurde. Auch soll das Mädchen in letzter Zeit Andeutungen gemacht haben, daß es das Verhältnis lösen wolle. Dies dürfte wohl der Grund zu der Tat gewesen sein.

(:) Neu-Isenburg. („Eine lebende Sparkasse.“) In dem Magen eines geschlachteten Huhnes fand man 21 Geldstücke. Die lebende Sparkasse gehörte einem Rehger; das Huhn durchsuchte immer den Rehricht aus dem Wiegerraden und das sparsame Tier ließ keinen Pfennig in dieser Notzeit umkommen. Es muß lange Zeit an seinem Schatz gespart haben, denn einzelne Geldstücke waren durch die Tätigkeit des Magens so dünn geworden, daß sich schwer der Wert feststellen ließ.

(:) Hirschhorn. (Der Brandstiftung verdächtig.) Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Sohn des Gastwirts Adolf Seip in Heddesbach festgenommen.

(:) Mainz. (Raubüberfall auf eine Tankstelle.) Auf die Shell-Großtankstelle Binger Schlag wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Ein unbekannter junger Mann mit einer schwarzen Hornbrille und einer tief in das Gesicht gezogenen Bastenmütze erschien im Tankwärterraum und verlangte von dem allein anwesenden Wärter Büdel aus Gonsenheim ein Stück Ventilschlauch. Da dem Tankwärter das Benehmen des jungen Mannes auffiel, wollte er den Wärterraum verlassen. In diesem Augenblick zog der Unbekannte einen Revolver und richtete ihn auf den Wärter. Nachdem er dann aus der Kasse 27 Mark entnommen hatte, verließ er fluchtartig den Raum und entkam in der Dunkelheit.

(:) Bingen. (Unterlagen beim Postamt.) Wie gemeldet wird, sind auf dem hiesigen Postamt in letzter Zeit Unterschlagungen von Geldbriefen durch einen Postkassierer R. vorgekommen. Er wurde durch einen fingierten Brief überführt und soll bereits seine Verfehlungen eingestanden haben.

Landwirt zu Tode geschleift.

Esfeld (Eifel). Beim Ausfahren aus dem Gehöft des Landwirts Philipp Borch gingen die Pferde durch. Borch kam zu Fall, geriet unter den Wagen und wurde eine Strecke über die Ortsstraße geschleift. Der Verunglückte mußte wegen der schweren Verletzung sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

Vom Güterzug überfahren.

Röln. Im Bahnhof Röln-Rail-Nord wurde ein etwa 50 Jahre alter Lampenwärter, der im Begriff war, die Weichenlaternen anzuzünden, von einem Güterzug erfasst und zur Seite geschleudert. Der Bedauernswerte erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Zwar hat er bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt, doch soll sein Zustand nicht lebensgefährlich sein.

Simmern. (Einbrecher auf Reise.) Hier wurde ein schwerer Junge mit Namen Schleberger aus M.-Glabach von der Polizei verhaftet. Er hatte eine scharf geladene Pistole und Einbrecherwerkzeug bei sich und steht in dem Verdacht, Einbrüche verübt zu haben. Kurz vor seiner Verhaftung hatte er das Auto eines Pfarrers angehalten und sich als Polizeibeamter ausgegeben, um mitgenommen zu werden. Der Pfarrer hatte aber glücklicherweise die Mitnahme des Mannes abgelehnt.

Bernkastel (Mosel). (Raffinierter Schwindler im Moselwinzerdorf.) In diesen Tagen sprach ein junger Mann, der einen durchaus guten Eindruck machte, bei dem Vorsteher der Winzervereinigung Mülheim (Mosel) vor und gab an, für eine Weinhandelsfirma im Ruhrgebiet zum Einkauf von Wein beauftragt zu sein. Insgesamt schloß er Käufe über 44 Fuder Wein in dem Ort ab, die zu einem Durchschnittspreis von 500 Mark pro Fuder geliefert werden sollte. Gleichzeitig ließ der Schwindler 100 Flaschen Wein an eine von ihm benannte Adresse franko abgehen und lebte im übrigen bei den Winzerfamilien als Gast mehrere Tage lang. Schließlich verschwand er, nachdem er sich noch eine Provision von Seiten der Winzervereinigung für seine Tätigkeit hatte auszahlen lassen. Nachforschungen ergaben, daß die Winzer einem Schwindler zum Opfer gefallen waren.

Saarbrücken. (Zunehmender Schmuggel.) Die Erwerbslosigkeit und nicht zuletzt auch die gewalttätige wirtschaftliche Abhängigkeit des Saargebietes vom Reich tragen viel dazu bei, daß das Schmugglerunwesen an der deutsch-saarländischen Grenze immer mehr zunimmt. Fast jeden Tag fallen der französischen Zollbehörde größere Mengen geschmuggelter Waren in die Hände, und sehr oft gelingt es auch, der Schmuggler habhaft zu werden. Vor einigen Tagen wurden wiederum in Reuchingen bei Mettlach mehrere Personen ertappt, die mit über 700 Paar seidener Damenkleider bereits die Grenze überschritten hatten. Bis auf einen, einen Arbeitslosen, konnten die Schmuggler flüchten.

Trier. (Mißglückte Streikhege.) Ein Trupp Kommunisten versuchte vor dem städtischen Tiefbauamt die zur Arbeit antretenden städtischen Arbeiter durch Drohungen zum Streik zu verleiten. Zum Teil traten die Arbeiter auch in Aufstand, der größte Teil von ihnen nahm jedoch die Arbeit auf. Allerdings wurde durch die Aufrichte vor dem Tiefbauamt der Arbeitsbeginn auf kurze Zeit hinausgezögert. Das

benachrichtigte Ueberfallkommando zerstreute die Streikhege schließlich und nahm einige wegen Widerstandsleistung fest. Die Arbeiten des Tiefbauamtes werden wie vorher durchgeführt. Die Stadtverwaltung hat durch Aushang bekanntgegeben lassen, daß jede Beteiligung an dem kommunistischen Streik mit Entlassung geahndet wird.

Röln. (Mißglückter Raubüberfall.) Nachts wurde auf die Frau des Besitzers des Restaurants „Sandelschhof“, die erst in der Neujahrsnacht überfallen und beraubt worden war, erneut ein Raubüberfall verübt. Die Frau hatte den Restaurationsraum verlassen und wollte die im ersten Stock des Hauses gelegenen Schlafräume aufsuchen, als sie auf der Treppe von einem bisher noch unbekannten Manne angefallen wurde, der anscheinend bei der Frau die Tageseinnahme aus dem Geschäft vermutete. Die Frau setzte sich jedoch laut um Hilfe rufend heftig zur Wehr, worauf der Täter flüchtete und unerkannt entkommen konnte.

Wesel. (Schwerer Schiffsunfall auf dem Rhein.) An der über den Rhein fahrenden Weseler Eisenbahnbrücke ereignete sich ein schwerer Schiffsunglück. Der belgische Schleppschiff „Maria Jeanne“, der im Schlepp des Dampfers „Jordan“ zu Tal fuhr, wurde, als der Schleppzug von einem anderen überholt wurde, gegen den zweiten Pfeiler der Weseler Eisenbahnbrücke gedrückt. Bei dem heftigen Anprall erhielt der Schiffsführer von dem zurückschlagenden Ruder einen so heftigen Stoß, daß er in den Rhein stürzte und ertrank. Das stark beschädigte Schiff sank nach etwa 20 Minuten in der Nähe der Unfallstelle, doch gelang es, die Familie des verunglückten Schiffsführers, Frau und sechs kleine Kinder, sowie die Bedienungsmannschaft zu retten.

Sportnachrichten.

Rüschau auf den Sommer.

Fußball.

Es gab am Sonntag im Fußball ein großes Programm und es gab bei dessen Abwicklung große Überraschungen. Bei den Kämpfen um die süddeutsche Meisterschaft überraschte insbesondere, daß der bayerische Meister Bayern München auf eigenem Platz von Pforzheim mit 6:2 geschlagen wurde. Die Bayern ließen sich in der ersten halben Stunde vollkommen überrollen, und lagen bei Halbzeit bereits mit 0:6 klar geschlagen im Rückstand. Nicht ganz erwartet ist noch die 1:2 Niederlage des Clubs auf eigenem Platz, aber fast noch überraschender ist die 0:1 Niederlage des VfB. Stuttgart durch Rastatt. Karlsruher FV. und 1860 München trennten sich 1:1, so daß nur noch die Spielvereinigung Fürth ohne jeglichen Punktverlust ist. In der Abteilung Nordwest haben jetzt auch sämtliche Vereine in die Spiele eingegriffen. Das bedeutendste Treffen, sah den Mainmeister Eintracht Frankfurt in einem glänzenden Spiel über den SV. Waldhof siegreich. Der VfV. Niederau bewang Wormatia Worms sicher mit 4:0, wobei die Gäste mit Ausnahme der Abwehr eine recht schwache Leistung boten. Die beiden restlichen Spiele endeten mit Niederlagen der Platzvereine, und zwar mußte sich der FV. Saarbrücken dem FSV. Frankfurt in letzter Minute mit 2:3 beugen, während der FK. Birmales beim Hessenmeister FSV. Mainz mit 1:0 siegreich bleiben konnte.

Die größte Sensation bei den Meisterschaftsspielen im Reich gab es in Berlin. Minerva Berlin konnte vor 30.000 Zuschauern den deutschen Meister Hertha-BSC. mit 4:2 einwandfrei schlagen, und ist damit Meister der Gruppe A mit 8 Punkten Vorsprung vor dem Tabellenzweiten geworden.

Sandball.

In den Gruppenentscheidungen gab es folgende Ergebnisse: Württemberg: PSV. Stuttgart — VfB. Stuttgart 9:1; Main-Hessen: VfR. Schwanheim — SV. 98 Darmstadt 8:2; Rhein: VfR. Mannheim — Phönix Thal — SV. Waldhof 2:5; VfR. Mannheim — Phönix Thal 5:2; 1903 Ludwigshafen 1907 Mannheim 4:1, Pfalz Ludwigshafen MTV. Mannheim 3:2 abgebrochen.

Winterport.

Deutscher Eis-Schnelllaufmeister wurde Barwa-Berlin in neuer Rekordzeit beim 1500 und beim 10000 Meter-Lauf im Gesamtergebnis mit 211,39 Punkten vor Sandtwer-München. — Skimeister vom Allgäu wurde Ludwig Wdd.-Nesselwang, Meister vom Voralberg und Tirol Rudi Matt-Atterberg. — Den Salomaul auf dem Feldberg holte sich Dr. Max Pahl-AGC. Freiburg. Auf der Olympia-Schanze in St. Moritz sprang der Züricher Rielland 66,5 Meter als besten Sprung des Tages. In Engelberg siegte der Wiener Kiebl bei einer Eis-Schnelllaufkonkurrenz. Die neuen Europa-Meister im Eis-Runklaufen sind: Karl Schäfer-Oesterreich 1904,6 Punkte, 2. Walter-Deutschland 1637 Punkte, bei den Damen: Sonja Henie-Norwegen 1566,3 Punkte und im Paarlaufen: Ehepaar Brunst-Chollie-Frankreich 10,90 Pw

Welt und Leben.

Unsere Haut.

Die Haut des menschlichen Körpers mit den zu ihr gehörigen Nägeln, Drüsen und Haaren ist nicht etwa eine bloße äußere Hülle oder Dede, sondern zugleich ein höchwichtiges Sinnesorgan. Ebenso wichtig ist sie dem Menschen als Vermittlerin des Stoffwechsels, in welcher Eigenschaft ihre Tätigkeit bei allen Wärdturen, — Wasser, Luft, Licht — in so ausgiebiger Weise verwertet wird. Die Haut des Menschen ist dasjenige Organ, mittels dessen der Körper mit der Außenwelt in unmittelbare Berührung tritt. Sie umschließt den ganzen Körper mit der Außenwelt und verbindet sich nach innen durch die natürlichen Öffnungen des Körpers mit der Schleimbaut, die sich in die inneren Höhlen des Organismus fortsetzt. Je nach klimatischen Verhältnissen reicht die äußere Haut entweder vollständig zur Schutten der Dede des Körpers aus oder bedarf noch anderer Umhüllungen. So haben die Bewohner der heißen Zone keinen weiteren Schutz nötig, während die des kalten Nordens höchstens noch das Gesicht ohne anderweitige wärmende Hülle frei lassen können.

Wetterbericht.

Westlich von England liegt eine stärkere Randstörung, die uns voraussichtlich im geringen Maße vorübergehend beeinflusst. Jedoch wird das milde Wetter infolge einer atlantischen Zirkulation weiter anhalten.

Wettervorhersage: Unveränderte Fortdauer der milden Witterung. Vereinzelt Niederschläge.